

Thalmair, Matthias, Füssen:

## Die Verehrung des Gottes Ziu bei den Alemannen und die Bewahrung seines Namens beim „Ziestag“

Von den antiken orientalischen Hochkulturen wissen wir, dass ihre Gelehrten in Sonne, Mond und Sternen Gottheiten gesehen und verehrt haben. Vor allem die Babylonier beobachteten mit großer Wissbegier diese Himmelskörper und konnten mit bloßen Augen die Bahnen von 7 Planeten verfolgen, während die übrigen Wandelsterne für sie (ohne Fernrohre) verborgen blieben. Sie betrachteten ihre Bahnen, ihre Auf- und Untergänge, bzw. wie lange sie am Himmel zu sehen waren. Zu dieser Zeit zählten auch die Sonne und der Mond zu den sichtbaren Wandelsternen, dazu der Merkur, die Venus, der Mars, der Jupiter und der Saturn.

Die Babylonier haben diese 7 Himmelskörper nicht nur beobachtet und als Götter verehrt, sondern die Anzahl und die Namen dieser Planeten auch für die Einteilung der Woche und die Bezeichnungen der 7 Wochentage verwendet. Andere Völkerschaften: die Ägypter, Griechen, Römer und sogar die Germanen, haben dann diese Einteilung übernommen. Allerdings haben sie bei der Namengebung natürlich ihre eigenen Gottheiten und deshalb die Namen ihrer Götter eingesetzt. Eine Darstellung in Füssen an der Decke des Kaisersaals im Kloster St. Mang zeigt sehr schön durch 7 römische Gottheiten die Namen, mit denen auch heute noch die Sonne, der Mond und die 5 inneren Planeten benannt sind.



Abb. 1: Römische Götter der 7 Planeten: In der Mitte der Sonnengott Sol, darunter Merkur, nach links Venus und Mars, darüber Jupiter, rechts Saturn, darunter die Mondgöttin Luna. Gottes Hand regiert mit einer Kette alle Planeten. Rechts ein Engel des Jüngsten Gerichts.

## Die Benennung der 7 Wochentage nach den Hauptgöttern der verschiedenen Völker

Von den Römern sind die Namen dieser 7 Hauptgötter nicht nur für die Bezeichnung der Planeten verwendet worden, sondern auch für die lateinischen Namen der 7 Wochentage.

<b>Römische Götter</b>	<b>Lateinische Sprache</b>	<b>Deutsch</b>
1. Gott Sol	Dies solis	Sonntag
2. Göttin Luna	Dies lunae	Montag
3. Gott Mars	Dies martis	Dienstag
4. Gott Merkur	Dies mercuri	Mittwoch
5. Gott Jupiter (Iovis)	Dies iovis	Donnerstag
6. Göttin Venus	Dies veneris	Freitag
7. Gott Saturn	Dies saturni	Samstag

Die Germanen setzten anstelle der römischen Götter ihre eigenen Gottheiten ein. Allmählich kam es jedoch zu unterschiedlichen Bezeichnungen bei den nordgermanischen und den südgermanischen Völkern. Für die Nordgermanen zeigt besonders deutlich das Englische die Namensveränderungen bei den Wochentagen:

<b>Germanische Götter</b>	<b>Englisch</b>	<b>Deutsch</b>
1. Tag der Sunna	Sunday	Sonntag
2. Tag des Mani	Monday	Montag
3. Tag des Tiu/Ziu/Tyr	Tuesday	Dienstag
4. Tag des Odin/Wotan/Wodan	Wednesday	Mittwoch
5. Tag des Thor/Donar/Thunar	Thursday	Donnerstag
6. Tag der Frijja/Frigg/Frigga	Friday	Freitag
7. Tag des Saturn (römisch)	Saturday	Samstag

Bei den Südgermanen haben wir die besten Sprachbeispiele vor allem durch alemannische Völkerschaften in der Schweiz, aber auch nördlich und östlich vom Bodensee:

<b>Althochdeutsch</b>	<b>Gegend von Bern</b>	<b>Gegend bei Zürich</b>
1. Soldag	Sundi	Sunddig
2. Monddag	Mändi	Mändig
3. Tiusdag/Ziostag	Zyshti	Ziischdig
4. Wodensdag	Mittwuch(e)	Mittwuch
5. Donarsdag	Thonschti/Thunschti	Dunnschdig
6. Fridag	Fryti	Friidig
7. Sambaztac	Samschti	Samschdig

Der alemannische Sprachbereich geht von der Schweiz her über den Bodenseeraum hinaus bis zur Sprachgrenze am Lech. Darum gehören auch die Schwaben und die Allgäuer zum Teil zur alemannischen Sprachenfamilie. In einigen schwäbischen und Allgäuer Dialekten wird deshalb noch heute die alemannische Benennung der Wochentage verwendet:

<b>Allgäuerisch</b>	<b>Schwäbisch</b>	<b>Deutsch</b>
1. Sonndag	Sonndich/Sonndig	Sonntag
2. Mäddag	Medich/Medig	Montag
3. Aftrmäätäg	Zeischdig/Aftrmeetig	Dienstag
4. Mikkde	Midde/Migda	Mittwoch
5. Dunschdag	Doarschdich/Dunschdich	Donnerstag
6. Frittäg	Freidich/Freidig	Freitag
7. Samschdag	Samschdich/Samschdig	Samstag

Auffällig ist, dass im Allgäuerischen und im Schwäbischen der „Zeischdig“ (also der Zius-Tag) zumeist durch den Aftrmäätäg/Aftrmeetig (Tag hinter dem Montag) verdrängt wurde.

Nach der Christianisierung versuchte die Kirche den Glauben an die germanischen Götter zurückzudrängen und andere Namen gebräuchlich zu machen. Das gelang beim Mittwoch (die Mitte der Woche - anstatt Wodanstag) und auch beim Samstag (entstanden aus dem jüdischen Sabbat) bzw. im norddeutschen Raum beim Sonnabend (dem Abend vor dem Sonntag). Die Augsburger Bischöfe wollten in ihrer Diözese auch beim Dienstag, der in Schwaben und im Allgäu als Ziestag/Ziistag/Zeistag bezeichnet wurde, den altgermanischen Gott Ziu ersetzen. Wie Wodan bei den Nordgermanen, so war Ziu bei den Alemannen der „Vater- und Himmelsgott“ und bis zur Zeit der Völkerwanderung ihr ursprünglicher Hauptgott. In späteren Zeiten verehrten sie ihn mehr als ihren „Kriegsgott“, den „Wahrer des Rechts“ und den „Schützer der Thingversammlung“.

Diese Verehrung des Ziu war sicher ein Dorn in den Augen der Augsburger Bischöfe und sie versuchten wohl, dem heidnischen Götterglauben entgegenzuwirken. Dafür gibt es zwar keinen Beweis, aber Tatsache ist, dass der Name „Aftermontag“ mit seinen verschiedenen Dialektformen im Bereich der Augsburger Diözese verbreitet war. Die Bischöfe von Augsburg geboten vermutlich den Pfarrern ihrer Diözese, für den Dienstag den Ausdruck „Aftermontag“ als neue Bezeichnung einzuführen, als den „Tag hinter dem Montag“. Deshalb ist in der schwäbischen und Allgäuer Mundart dieses Wort auch heute noch lebendig in dem Dialektausdruck „Aftrmeetig“ bzw. „Aftrmäätag“. Damit haben wir einen indirekten Beweis dafür, dass die Verehrung des Ziu gerade am Allgäuer Alpenrand, also auch in der Gegend um Füssen herum, sehr lebendig war.

Erhalten hat sich der Ausdruck „Ziestag“ im Westallgäu und besonders in Oberstaufen, weil dort seit dem Jahr 1635 der „Fasnatziestag“ (Fastnacht-Dienstag) begangen wird. Es handelt sich um einen Brauch, der während des 30-jährigen Krieges am Ende einer schlimmen Pest-Seeuche eingeführt wurde. Im damaligen Markt Staufen waren 700 Menschen bei dieser Epidemie gestorben. Um neuen Lebensmut zu wecken, zogen junge Burschen mit Trommeln und der Bürgerfahne durch den Ort. Seitdem wird dieser Brauch immer am „Fasnatziestag“ vollzogen. Ein Fähnrich schwingt die Fahne beim festlichen Umzug, begleitet von den jungen Burschen und der historischen Figur des „Butz“, der mit seinem Besen den Ort symbolisch von der Pest reinigt, während er selber beim Gebetläuten wie tot umfällt und so an das große Sterben von 1635 erinnert.

Mit dem mittelhochdeutschen Wort „Ziestag“ von 1635 in Oberstaufen und den heutigen Dialektwörtern „Ziisdag/Zeischdig“ im westlichen Gebiet des Schwäbischen nördlich vom Bodensee haben wir Beispiele dafür, dass sich der althochdeutsche „Tiusdag/Ziostag“ bis in die Gegenwart gehalten hat und mit diesen Wörtern immer noch an die Ziusverehrung bei den Alemannen erinnert wird.



Belege bei <http://www.philhist.uni-augsburg.de> unter dem Stichwort: Allgäuer Dialekte.